

Caritas für Caritas

Newsletter für Caritas-Mitarbeitende



www.caritas-international.de

Im Fokus Hilfen für Flüchtlinge



caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

Flüchtlingsschicksale 2

Neue Wanderausstellung
„Keys of Hope“

Hilfe in Diktaturen 3

Caritas international in Nordkorea:
Wir bieten Menschlichkeit

Erfahrungsaustausch 4

Caritas-Fachkräfte aus Deutschland
besuchten die Caritas Libanon

Im Niemandsland 6

Flüchtlingsschicksale auf
der Balkanroute

Vor Ort 8

Nigeria: Das lange Warten auf
den Neuanfang

Zwei Jahre danach 10

Erdbeben in Nepal: Ruin und
Wiederaufbau

Im Austausch 11

20 Jahre Partnerschaft: Caritas
Mannheim und Caritas Ägypten

Impressum

Deutscher Caritasverband e.V.
Caritas international
Postfach 420
79004 Freiburg i.Br.
Telefon 0761/200-288
Telefax 0761/200-730
contact@caritas-international.de
www.caritas-international.de

Redaktion: Christine Decker, Stefan Teplan
Titelbild: Tausende syrische Flüchtlingskinder
wachsen im Libanon in informellen Lagern auf,
wie hier in der Bekaa-Ebene. Foto: Holger Vieth/
Caritas international

Gestaltung/Produktion: www.muxpp.de
Druck: Peter Reincke Holding GmbH, Würth am Main
© Caritas international, 2016

Buchen Sie unsere Ausstellung „Keys of Hope“

Hoffen auf Heimat

» von Andrea Edler



"Keys of Hope" ist eine neue Ausstellung von Caritas international, dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes. Sie macht auf die Not der Flüchtlinge aufmerksam und setzt ein Zeichen für menschliche Solidarität: Was bedeutet Heimat für den Jugendlichen aus Aleppo, der allein die Flucht nach Europa geschafft hat? Und was ist Heimat für die vierfache Mutter aus Idlib, deren Familie durch den Krieg auseinandergerissen wurde und die mehrere Jahre auf der Flucht war, bevor sie nach Deutschland kam? Die Ausstellung besteht aus 20 Fototafeln (Format A1), einer Video-Wand sowie drei Roll-ups.

Ihre Reservierungsanfrage richten Sie bitte an: Deutscher Caritasverband, Caritas international, Frau Linda Tenbohlen, Tel. 0761/200-246, E-Mail: Linda.Tenbohlen@caritas.de

 www.keys-of-hope.org

Veranstaltungen der Fortbildungs-Akademie

- **Forum Ethik in der Caritas. Scham - die Wächterin der Würde**
18.-19.07.2017 in Frankfurt
- **Die Kunst, erfolgreich Gespräche mit Mitarbeiter(inne)n zu führen**
25.-27.09.2017 in Freiburg
- **Rechtliche Risiken bei Internetauftritten und Social Media Marketing**
11.10.2017 in Frankfurt
- **Führung im Dialog**
Impulse und Coaching für Führungskräfte „auf Augenhöhe“
27.-28.11.2017 in Köln
- **Arbeit mit Gruppen in offenen Beratungsdiensten**
11.-14.12.2017 in Freiburg
- **Die Kunst gut zu führen – effizient, interaktiv und wertorientiert**
Kurs in zwei Abschnitten, 1. Abschnitt:
18.02.2018 in Freiburg



Anmeldungen unter: www.fak-caritas.de

Caritas international leistet Humanitäre Hilfe in Nordkorea

Wir bieten Menschlichkeit!

» von Dr. Oliver Müller



Foto: Martina Backes/Caritas international

Dr. Oliver Müller, Leiter Caritas international

1998, vor genau 19 Jahren, war ich zum letzten Mal in Nordkorea. Damals herrschte eine schwere Hungersnot. In Krankenstationen sah ich völlig erschöpfte, unterernährte Kinder und viele sterbende Menschen. Nahrungsmittel waren Mangelware.

Heute werden Grundnahrungsmittel gegen Lebensmittelkarten ausgegeben. Das zeigt,

dass es kein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage gibt. Die Ernährungslage ist stabiler, aber doch nicht ausreichend: Insbesondere chronisch Kranke und ältere Menschen leiden darunter. Nur wer genug Geld hat, kann weitere Nahrungsmittel auf dem Markt kaufen.

Impf-Vorsorge und frisches Gemüse für Schwerkranke

Auch aus diesem Grund haben wir uns in den vergangenen Jahren vornehmlich im Gesundheitssektor engagiert: So wurden 3,8 Millionen Kinder gegen Hepatitis B und zwei Millionen Kinder gegen Masern geimpft. Die Impfungen wurden nach den Standards der Weltgesundheitsorganisation durchgeführt. Sie bedeuten angesichts der sehr einseitigen Ernährung eine wichtige Gesundheitsvorsorge für jedes einzelne Kind.

Im ganzen Land gibt es sogenannte Sanatorien für Tuberkulose- und Hepatitis-Patienten, da diese Krankheiten weit verbreitet sind. Für ihre Genesung brauchen die Patienten eine ausgewogene vitaminreiche Ernährung. Inzwischen haben wir den Bau von 84 Solar-Gewächshäusern finanziert, so dass die Sanatorien den Speiseplan ihrer Patienten mit Obst, Gemüse und Pilzen aus eigenem Anbau anreichern können. Wenn mehr geerntet als verbraucht wird, werden die Erzeugnisse auf dem lokalen Markt verkauft. Das zusätzliche Einkommen dient dem Kauf von Medikamenten. So gelingt es, die Ernährung und Versorgung der Kranken dauerhaft zu verbessern.

Tagesstätten und Kurzzeitpflege für ältere Menschen

Seit 2015 engagieren wir uns zudem in der Altenhilfe. Mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes der deutschen Bundesregierung hat Caritas international eine Tagesstätte für ältere Menschen in der

Hauptstadt Pjöngjang finanziert. In der Bezirksstadt Yonsa, Provinz Nord-Hamgyong, entsteht gerade ein Seniorenzentrum mit Tagesstätte sowie mehreren Kurzzeit-Pflegeplätzen. Zwei weitere Seniorenzentren sind in Planung. Sie erinnern sehr an entsprechende Angebote der Caritas hier in Deutschland. Im November 2015 besuchte uns eine Delegation aus Nordkorea, um sich über die Caritas Altenhilfe zu informieren. (Anm.: s. Heft 2/2015, Seite 13; www.caritas-international.de/wasunsbewegt/caritasfuercaritas/)



Foto: Oliver Müller/Caritas international

Im Solar-Gewächshaus einer Rehaklinik in Nordkorea: Prälat Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes, und Wolfgang Gerstner, Projektkoordinator für Nordkorea mit zwei nordkoreanischen Projektverantwortlichen. Begleitet von Dr. Oliver Müller, Leiter von Caritas international, führte ihre Reise vom 8. bis 13. Mai in die Hauptstadt Pjöngjang und von dort 300 Kilometer nordöstlich nach Hamhung.

Die Hilfe in Nordkorea unter den sehr speziellen politischen Bedingungen bleibt ein Balance-Akt. Wichtig für uns ist, dass wir als Caritas in Nordkorea ausschließlich Humanitäre Hilfe leisten. Dabei wissen unsere nordkoreanischen Partner, die alle Regierungsvertreter(innen) sind, dass die Caritas eine katholische Organisation ist. Was uns antreibt und was für uns zählt, ist, dass Kinder, kranke und ältere Menschen durch unsere Hilfe etwas Menschlichkeit erfahren. In Nordkorea – ebenso wie hier – wollen die allermeisten Menschen in Frieden und etwas Wohlstand leben können.

 www.caritas-international.de/nordkorea



Erfahrungsaustausch

Caritas Libanon: Wir helfen allen, denn das ist unser Auftrag!

Im Ringen um eine friedliche Koexistenz

» von Christine Decker

„Zusammen sind wir Heimat“ lautet das Motto der diesjährigen Caritas-Kampagne. Wir wollen uns dafür einsetzen, dass das Zusammenleben von jenen, die hier schon immer leben und jenen, die neu zu uns gekommen sind, gut gestaltet wird. Knapp eine Million Flüchtlinge brachten bei uns den sozialen Frieden in Gefahr. Der Libanon hat doppelt so viele aufgenommen. Wir wollten wissen wie.

Aktion „Eine Million Sterne“

Zum elften Mal ruft Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, zur Teilnahme an der bundesweiten Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ auf. Unter dem Motto der Caritas-Jahreskampagne „Zusammen sind wir Heimat“ setzen wir uns dafür ein, dass das Zusammenleben von jenen, die hier schon immer leben und jenen, die neu zu uns gekommen sind, gut gestaltet wird. Am Beispiel von Kindern im Libanon zeigt Caritas international die weltweite Dimension des Themas auf. Machen Sie mit!



www.einemillionsterne.de

Seit Ausbruch des Syrienkriegs im März 2011 hat das kleine Land – halb so groß wie Hessen – fast zwei Millionen Flüchtlinge aufgenommen. „Das entspricht einem Bevölkerungswachstum um mehr als ein Drittel. Stellen sie sich vor, Deutschland würde in so kurzer Zeit rund 30 Millionen Menschen aufnehmen“, erklärt Paul Karam, Priester und Präsident der Caritas Libanon. „Könnte ihr Land das leisten?“

Mit dem Ziel des Erfahrungsaustausches zwischen deutschen und libanesischen Caritas-Kolleg(inn)en organisierten Caritas international und die Fortbildungs-Akademie des Deutschen Caritasverbandes eine einwöchige Projektreise in den Libanon. Vom 7. bis 13.

Mai machten sich zwölf Kolleginnen und Kollegen ein Bild von der Lage vor Ort.

Sie kamen aus Bad Säckingen, Frankfurt, Gießen, Heidelberg, Köln, Lahnstein, Mettmann, München, Ulm und Waiblingen und sind dort überwiegend in Flüchtlings-, Migrations- und Beratungsdiensten tätig.

„Wenn der Krieg in Syrien noch lange dauert, wird der Libanon kollabieren“, fürchtet Paul Karam. „Denn die wirtschaftlichen und sozialen Probleme sind enorm. Es fehlen Nahrungsmittel, Energie, Wasser, soziale und medizinische Infrastruktur...“ Mehr als eine Million Libanesen leben inzwischen unterhalb der Armutsgrenze: fast ein Drittel der einheimischen Bevölkerung. Die Preise für Lebensmittel und Mieten steigen. Am härtesten trifft die Libanesen die Verdrängung auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenrate liegt bei 28 Prozent. Die syrischen Flüchtlinge können nur mit Schwarzarbeit überleben. Sie bieten ihre Arbeitskraft billiger an als die Einheimischen und zahlen keine Steuern oder Sozialabgaben. „Deshalb dränge ich darauf, dass in jedem Hilfsprojekt mindestens ein Drittel der Begünstigten Einheimische sind“, erklärt Karam.

Bewährungsprobe: Nächstenliebe

Die Caritas Libanon unterhält 70 Beratungszentren in 36 Städten und Gemeinden im ganzen Land. 700 hauptamtliche und 2.000 ehrenamtliche Mitarbeitende unterstützen Kinder und Jugendliche, ältere Menschen, chronisch Kranke und Menschen mit Behinderung, darunter tausende Flüchtlinge und Migranten. Fachkräfte, unter ihnen Anwält(inn)e(n), Ärzt(inn)e(n), Psycholog(inn)en, Lehrer(innen), Erzieher(innen) haben in Kooperation mit staatlichen Stellen und anderen Hilfsorganisationen ein engmaschiges Netz der Hilfe geknüpft.

Wir haben in diesen Tagen viel von unseren libanesischen Kolleg(inn)en gelernt. Auch dass es möglich ist, die syrischen Nachbarn in ihrer Not aufzunehmen. Denn syrische Truppen waren 30 Jahre lang im Libanon im Einsatz, erst als Kriegspartei (1975 bis 1991) und dann als selbsternannte „Schutzmacht“ (bis 2005). Die Erinnerungen an diese Leidensjahre sind bei allen sehr präsent: Es sei ihnen am Anfang sehr schwer gefallen, den einzelnen Menschen, die syrische Familie in ihrer Not zu sehen, geben unsere libanesischen Kolleg(inn)en zu. Sie hätten lernen müssen, zwischen dem Schicksal des Einzelnen und der Politik seines Landes zu unterscheiden. Die syrischen Flüchtlinge sind sich dessen durchaus bewusst.

Koexistenz statt Integration

Das interkonnessionelle System im Libanon, wo der Präsident maronitischer Christ, der Parlamentspräsident ein Schiit und der Ministerpräsident ein Sunnit sein muss, wird von den Libanesen als ein System der Koexistenz verstanden. Es hat für die Christen einen enorm hohen Stellenwert. Nicht zuletzt weil ihr Bevölkerungsanteil von über 50 Prozent vor dem Krieg auf etwa ein Drittel gesunken ist und durch die syrischen Flüchtlinge weiter sinkt.

Der inneren Logik der Koexistenz folgen die Hilfsangebote der Caritas für die syrischen Flüchtlinge: Sie sollen ihnen die Rückkehr in



Einen Tag lang diskutierten rund dreißig deutsche und libanesische Caritas-Kolleg(inn)en über Fragestellungen in der Flüchtlingshilfe: über die rechtlichen Rahmenbedingungen, die Rolle der Frauen und psycho-soziale Angebote für traumatisierte Flüchtlinge.

ihre Heimat erleichtern. In Kooperation mit Unicef ermöglicht die Caritas hunderttausenden syrischen Flüchtlingskindern den Schulbesuch. Die Caritas organisiert Nachmittagsbetreuung an den Schulen sowie für Kinder und Mütter Freizeitangebote, therapeutische Betreuung, Alphabetisierungs-, Aufklärungs- und Kurse zur beruflichen Qualifizierung wie Kunsthandwerk, Kosmetik oder Friseur. Besonders beliebt bei den Frauen sind Selbstverteidigungskurse wie Judo und Karate.

Die Belastungsgrenze der gastfreundlichen Libanesen ist längst überschritten. „Sie müssen verstehen, wie ungeheuer wichtig jede Hilfe für unser Land gerade jetzt und insbesondere für die lokalen Gastgemeinden ist“, erklärt uns der Präsident der Caritas Libanon. „Und sie können mit eigenen Augen sehen, dass wir nicht fragen, ob jemand Muslim oder Christ ist, bevor wir helfen. Wir helfen allen, denn das ist unser Auftrag!“

Wenn das Herkunftsland über das eigene Schicksal entscheidet

Frust und Zukunft auf der Balkanroute

» von Kim Kerkhof

Seit dem Frühjahr 2016 gilt die Balkanroute als „geschlossen“. Auf einer Reise durch Serbien und Griechenland wird jedoch schnell klar, dass geschlossene Grenzen für die Flüchtlinge etwas ganz Unterschiedliches bedeuten – je nachdem woher sie kommen.

Im März 2016 beschlossen die Europäische Union und die Türkei den sogenannten Flüchtlingsdeal, gleichzeitig machten viele Länder des Balkans ihre Grenzen dicht. Kilometerlange Zäune sichern seither die Grenzlinien, die Balkanroute gilt als geschlossen. Tausende Flüchtlinge sind hier gestrandet. Sie suchen nach anderen, teureren und gefährlicheren Wegen, um mit Hilfe von Schleusern in den Westen zu gelangen. In Serbien sitzen etwa 7.000 Menschen fest, hauptsächlich aus Afghanistan, Pakistan oder dem Iran. Wobei täglich einige das Land verlassen und einige andere nachrücken. Seit Afghanen, Pakistaner oder Iraner beinahe keinerlei Aussicht auf Asyl mehr haben, haben sich die legalen Möglichkeiten, weiter in den Westen zu ziehen, für sie erschöpft.

Frust und Verzweiflung in Serbien

Im Zentrum von Krnjaca, direkt vor den Stadttoren Belgrads, leben 1.000 Flüchtlinge. Die Hälfte von ihnen sind Kinder oder Minderjährige. Auch der 16-jährige Samir* aus Afghanistan ist hier untergekommen. Er möchte so schnell wie möglich zu seiner Mutter nach Hannover, die er zuletzt vor über einem Jahr gesehen hat: „Ich versuche alles, um legal zu meiner Familie zu kommen. Aber ich warte seit acht Monaten auf die Erlaubnis, nach Ungarn weiterreisen zu dürfen. An der Grenze würden sie mich nur einsperren – allein reisende Männer haben eigentlich keine Chance ins Land zu

In Baracken am Bahnhof von Belgrad versammeln sich Flüchtlinge an den wenigen Steckdosen, um ihre Handies aufzuladen.

kommen. Also probiere ich es mit Schleppern, ich sehe keine andere Möglichkeit.“ Samim ist mit Nasir*, ebenfalls 16 und aus Afghanistan, unterwegs. Beide haben sich während der Flucht kennengelernt und sind mittlerweile beste Freunde. Die gemeinsamen Erlebnisse schweißen zusammen: „Am schlimmsten war es in Bulgarien“, erzählt Nasir. „Sie haben Hunde auf uns gehetzt und uns unser ganzes Essen und unser Geld geklaut. Bulgarische Männer haben drei Leute vor unseren Augen zu Tode geprügelt!“ Die Verzweiflung der beiden Jungs ist beinahe mit Händen zu greifen. „Meine Mutter wird aus Sorge um mich immer kränker. Meine größte Angst ist, dass ich an der ungarischen Grenze in ein Containerlager gesperrt werde und meine Mutter mich dann nicht mehr erreichen kann. Ich will zu ihr, bevor es noch schlimmer wird“, erzählt Samim. Samim, Nasir und die anderen Flüchtlinge im Flüchtlingszentrum Krnjaca werden von der Caritas Serbien unterstützt. Zweimal täglich verteilt die Caritas hier Essen, bietet einen Wäscheservice sowie diverse Freizeitmöglichkeiten an. Milica Ocokohic arbeitet als Koordinatorin vor Ort und kennt die Probleme und Sorgen der Bewohner. „Meine Aufgabe ist es, den Menschen hier im Lager zu helfen, sie zu unterstützen und – besonders für die jungen Leute – ein offenes Ohr zu haben.“ Milica Ocokohic leistet keinen

Dienst nach Vorschrift. Sie lebt für ihren Job, ist Bezugsperson. Sie schimpft, lacht, ist streng, liebevoll und humorvoll mit den verzweifelten Jugendlichen und deshalb so wichtig für Menschen wie Samim. Er nennt Milica Ocokohic auch nicht bei ihrem Vornamen – er nennt sie „Mama“.

Warten auf Asylentscheidungen in Griechenland

Für Flüchtlinge aus Syrien stellt sich die Situation anders da. Der Krieg in ihrem Heimatland lässt sich in keiner Debatte über sogenannte sichere Herkunftsstaaten wegdiskutieren. Ihr Anspruch auf Asyl steht meistens außer Frage. Viele von ihnen warten in Griechenland auf die Entscheidung der EU, welchem europäischen Land sie zugewiesen werden sollen.

So wie Familie Al-Hourani aus Homs. Die Eltern Adham und Khairia sind mit ihren 4 Kindern aus Syrien geflohen. Ihr Schlauchboot mit 73 Erwachsenen und Kindern an Bord war kurz vor der griechischen Küste gesunken. Das war im März 2016. Die griechische Küstenwache brachte die Familie auf die Insel Chios. Es folgte eine einjährige Odyssee durch Lager auf Chios und in Ioannina, bevor die junge Familie nach Athen kam. Inzwischen sind die Al-Houranis auf der Liste für das EU-Umsiedlungsprogramm und werden in naher Zukunft nach Westeuropa weiterziehen. Legal. Genau das unterscheidet sie von den vielen nicht-syrischen Flüchtlingen: Adham und Khairia Al-Hourani sehen eine Zukunft für sich und ihre Kinder, ganz egal wo: „Wir wollen einfach nur ankommen – irgendwo, wo es ruhig und friedlich ist. Wir wollen nicht mehr länger auf der Flucht sein“, sagt Khairia.

Auch Vasiliki Plarinou, Psychologin bei der Caritas Hellas in Athen, weiß um die Bedeutung einer Perspektive für die Menschen: „Viele Flüchtlinge und Migranten fühlen sich wie mitten auf dem großen Ozean. Sie fühlen sich am Ende ihres Lebens angekommen“, erzählt sie. Vasiliki Plarinou hilft ihnen, damit sie wieder Mut fassen und eine Zukunft für sich sehen können.



Fotos: Philipp Spalek/ Caritas international

Milica Ocokohic, die Projektkoordinatorin der Caritas Serbien, im Flüchtlingslager in Krnjaca.

Neben dem Büro von Vasiliki Plarinou befindet sich der Kinderhort der Caritas. Viele Flüchtlinge bringen hier jeden Morgen ihre Kinder hin. Sie spielen hier, während ihre Eltern an einem Sprachkurs der Caritas teilnehmen, Behördengänge oder Besorgungen machen. Auch Adham Al-Hourani bringt seine Kinder hierher: „Die tägliche Routine tut unseren Kindern gut und gibt ihnen Sicherheit!“ Über 60.000 Flüchtlinge befinden sich gegenwärtig in Griechenland, hier bleiben wollen die wenigsten. „Die Griechen haben doch selber Probleme, hier sehen wir keine Zukunft für uns und unsere Kinder“, sagen auch die Al-Houranis. Die griechische Bürokratie ist langsam, sehr langsam und die Menschen harren der Dinge, viele unter schlimmen Bedingungen. Zumindest die syrischen Flüchtlinge haben eine Perspektive. Eine Zukunft, die viele Flüchtlinge ohne syrischen Pass, beispielsweise Afghanen oder Pakistaner, nicht mehr sehen.

**Namen von der Redaktion geändert*

www.caritas-international.de/balkanroute

» Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.



BIB Nachhaltigkeit Aktien Global

Der nachhaltige Aktienfonds



Für verantwortungsvolle Anleger: ein Fonds mit Mehrwert.

Er bietet Privatkunden und institutionellen Anlegern langfristig die Aussicht auf gute Renditechancen internationaler Aktienmärkte – und das gute Gefühl, das eigene Geld ethisch korrekt zu investieren. Der Investmentausschuss der BIB entscheidet bei der Auswahl der Aktien nicht nur nach wirtschaftlichen, sondern auch nach sozialen und ökologischen Aspekten, die mit unserem FAIR BANKING-Grundsatz vereinbar sind. Die bei Fonds möglichen Kursschwankungen und Ertragsrisiken sind zu berücksichtigen.

www.bibessen.de

BIB – BANK IM BISTUM ESSEN
Gildehofstraße 2 | 45127 Essen
Telefon 0201 2209-240



Rechtliche Hinweise: Dies ist eine Werbeunterlage und dient ausschließlich Informationszwecken. Ausführliche produktspezifische Informationen und Hinweise zu Chancen und Risiken des Fonds entnehmen Sie bitte den aktuellen Verkaufsunterlagen (wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt inkl. Anlagebedingungen sowie der letzte veröffentlichte Jahres- und Halbjahresbericht), die Sie kostenlos in deutscher Sprache über den Kundenservice der BANK IM BISTUM ESSEN eG (BIB) sowie im Internet unter www.universal-investment.com erhalten. Diese Dokumente bilden die allein verbindliche Grundlage für den Kauf des Fonds. Die Inhalte dieses Werbematerials stellen keine Handlungsempfehlung dar. Sie ersetzen weder die individuelle Anlageberatung durch die Bank noch die individuelle, qualifizierte Steuerberatung. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt entworfen und hergestellt, dennoch übernehmen weder die BIB noch die Universal-Investment-Gesellschaft mbH eine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit.



Auf die Gräueltaten der „Boko Haram“ folgt der Hunger

Nigeria: Das lange Warten auf den Neuanfang

Im Nordosten Nigerias hat die Terrororganisation Boko Haram seit 2009 rund 2,6 Millionen Menschen aus ihren Dörfern vertrieben. Die Mehrheit dieser Binnenflüchtlinge lebt seither unter schwierigen Bedingungen in improvisierten Lagern und Notunterkünften. Gernot Ritthaler, Katastrophenhilfe-Koordinator von Caritas international, war vor Ort. Martina Backes sprach mit ihm:

Wie überleben die Binnenflüchtlinge?

Die Stadt Maiduguri mit ihren etwa 1,2 Millionen Bewohner(inne)n beherbergt inzwischen fast ebenso viele Flüchtlinge. Die einheimische Bevölkerung zeigt sich sehr solidarisch. Landbesitzer stellen Gelände für Notunterkünfte und für den Gemüseanbau bereit. Die Internationale Organisation für Migration (IOM) hat Zelte und Leichtbauhütten gestellt. Auf wenigen Quadratmetern leben oft acht oder neun Menschen. Ein Mann berichtete, dass er sein kleines Zelt mit seiner Frau und den Witwen seiner vier Söhne teilt, die von Boko Haram ermordet wurden.

Aber es herrscht weiterhin Hunger...?

Auf den Märkten gibt es zwar ausreichend Lebensmittel, Saatgut und Haushaltswaren zu kaufen. Viele Männer verdienen sich als Tagelöhner auf dem Bau oder in der Landwirtschaft. Doch die Konkurrenz ist groß und der Verdienst mit ein bis zwei Euro am Tag äußerst gering. Da die Binnenflüchtlinge kaum Einkommen haben, können sie sich weder Nahrungsmittel noch Brennholz zum Kochen leisten. Die Nahrungsmittelrationen des Welternährungsprogramms (WFP) und anderer Hilfsorganisationen sind unzureichend. Oft werden sie halbiert oder gedrittelt. Man sieht also viele Fälle von Mangel- und Unterernährung, vor allem bei Kleinkindern.

Wie hilft die Caritas vor Ort?

Überlebenswichtig sind sauberes Wasser, Hygiene und Gesundheit. Fachkräfte der Caritas helfen, Wasserzapfstellen und sanitäre Anlagen zu installieren. In Nigeria setzen die Hilfsorganisationen, darunter die Caritas, mit wachsendem Erfolg auf Geldkarten. Sie schließen Verträge mit geprüften Händlern auf den lokalen



Foto: Caritas international

Gernot Ritthaler mit Kindern im St. Theresa Flüchtlingslager der Caritas Yola im Nordosten Nigerias.

Märkten ab. Die Flüchtlingsfamilien erhalten Geldkarten, die mit einem festgelegten Betrag aufgeladen werden. So kann jede Familie bei den Vertragshändlern alles das einkaufen, was sie am nötigsten braucht – von Speiseöl über Reis bis hin zu Decken und Matratzen, Haushaltsgeschirr und Hygieneartikeln, Saatgut und Landwirtschaftsgeräten. Das Geldkartensystem hat viele Vorteile: Es ersetzt den direkten Bargeldtransfer und beugt der Korruption vor. Es stärkt die lokalen Märkte und Händler. Die Begünstigten erhalten das, was sie wirklich benötigen.

Was brauchen die Menschen für einen Neuanfang?

Boko Haram heißt übersetzt „Bücher sind Sünde“. Die islamistische Terrororganisation verfolgt das Ziel, die in ihren Augen westliche Bildung abzuschaffen. Die Caritas Nigeria sieht deshalb eine ihrer vorrangigen Aufgaben darin, Flüchtlingskindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Wir werden sie unterstützen, damit noch mehr Kinder

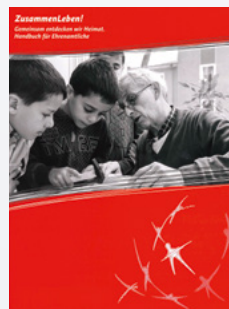


old mobile for youngcaritas

Zehntausende Handys und Smartphones wurden von youngcaritas in den letzten Jahren schon gesammelt, jetzt geht die Aktion „old mobile for youngcaritas“ in die zweite Runde.

An vielen Orten in Deutschland stellt die youngcaritas Boxen auf, in die nicht mehr benötigte Geräte entsorgt werden können. Ist das Handy defekt oder alt, wird es fachgerecht stofflich verwertet und landet nicht auf den Müllhalden in fernen Ländern. Der Erlös fließt an ein Straßenkinderprojekt von Caritas international in Westafrika. Noch funktionstüchtige Handys werden wiederverwendet und zum Beispiel an Wohnungslose weitergegeben.

www.youngcaritas.de/oldmobile



Gemeinsam entdecken wir Heimat!

Mit dem neuen EhrenamtsHandbuch: „ZusammenLeben! Gemeinsam entdecken wir Heimat.“ begleiten die Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V. – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen (CKD) die Jahreskampagne 2017 „Zusammen sind wir Heimat“

des Deutschen Caritasverbandes. Dieses ideenreiche Handbuch bietet eine Fülle an fachlichen, spirituellen, literarischen und praktischen Anregungen. Die einzelnen Autor(inn)en vermitteln Grundsätzliches zum Verständnis der Kampagne und liefern Impulse für Workshops, Gottesdienste oder runde Tische.

Bestellen Sie Ihr Handbuch: ckd@caritas.de oder Telefon: 0761 200-461, Preis: 10,50 Euro bzw. 8,50 Euro für CKD-Mitglieder zzgl. Versandkosten.

bit.ly/CKD_ZusammenLeben

wieder zur Schule gehen können. Die meisten Flüchtlinge, Erwachsene und Kinder, sind schwer traumatisiert. Die Caritas ist eine der wenigen Hilfsorganisationen vor Ort, die psycho-soziale Unterstützung anbietet und über das entsprechende Know-How verfügt. Viele junge Frauen, die von Boko Haram entführt wurden und mit Kindern zurückkehren, werden von ihren Familien verstoßen. Das gleiche gilt für junge Männer, die zwangsrekrutiert wurden. Schon jetzt erarbeiten wir zusammen mit der Caritas Nigeria ein Rückkehr-Konzept. Die Menschen wollen in ihre Dörfer zurück und sich selbst versorgen, vorausgesetzt dass sie dort sicher sind. Sie brauchen Starthilfen wie Saatgut und Landwirtschaftsgeräte, aber vor allem eine Atmosphäre des Vertrauens. Versöhnungskomitees, therapeutische Begleitung und Hilfestellungen für die soziale Wiedereingliederung der jungen Menschen, die die Terroristen gleichermaßen zu Opfern und Tätern gemacht haben, müssen deshalb Teil eines nachhaltig wirksamen Rückkehr-Programms sein.

www.caritas-international.de/nigeria

Zwei Jahre nach dem schweren Erdbeben in Nepal

Ruin und Wiederaufbau

» von Prakash Khadka und Stefan Teplan



Fotos: Prakash Khadka/Caritas international

Kamala Pahar mit ihrem dreijährigen Sohn Rajan

Mit dem Erdbeben in Nepal verloren Tausende Menschen all ihren Besitz. Zwei Jahre danach ziehen viele in neu errichtete, erdbebensichere Häuser ein. Zum Beispiel die Familie Pahari:

„Unser Leben schien für immer ruiniert“, erinnert sich der 30-jährige Familienvater Shivahari Pahari, „als das Erdbeben uns alles nahm, was wir besaßen“. Den Tag, an dem dies geschah, wird er nie mehr vergessen: „Es war der 25. April 2015.“ Die Paharis hatten ein bescheidenes Haus und sich dessen Einrichtung vom Mund abgespart. Als Hilfsarbeiter hatte Shivahari Pahari nur ein mageres Monatseinkommen von rund 80 Euro. Das reicht in Nepal gerade noch zum Überleben. Zu mehr, erklärt Pahari, könne man als Angehöriger einer niedrigen Kaste wie der seinen meist auch nicht kommen. Er trägt zufällig den Namen der Kaste, der er angehört: Pahari bedeutet frei übersetzt Bergbewohner.

Tatsächlich leben die Paharis in den Bergen, im Dorf Thokarpa inmitten einer schwer zugänglichen Region im Bezirk Sindhupalchok, ganz im Norden des Landes. Dort fielen beim Erdbeben im April 2015 die meist ohne Zement gebauten Häuser zusammen wie Kartenhäuser. Auch das der Paharis. Glück im Unglück war, dass niemand aus der Familie ums Leben kam. Shivahari Pahari arbeitete gerade in der nahegelegenen Stadt Banepa; seine Frau Kamala war im Wald, um Tierfutter zu sammeln. Ihre beiden Kinder, die (heute) siebenjährige Anisha und ihr dreijähriger Bruder Rajan waren im Haus, als die Erde bebte. Anisha sprang, ihren kleinen Bruder im Arm, mehr aus Schreck als aus Geistesgegenwart, aus dem Fenster. Nur wenige Sekunden später fiel hinter ihnen das Haus zusammen. Die Paharis standen vor dem Nichts. Jetzt, zwei Jahre später, sagt der Familienvater: „Es geht uns besser als je zuvor. Gerade sind wir in unser neues Haus eingezogen –

ein stabiles, erdbebensicheres Haus, das wir uns nie hätten leisten können, wenn uns die Caritas nicht unterstützt hätte.“ Die Caritas Nepal, unterstützt von Caritas international, finanzierte das Haus in zwei Tranchen: mit 500 Euro Starthilfe bei Baubeginn und weiteren 2.500 Euro zum Fertigstellen. Die Paharis haben das Haus, mit viel Unterstützung von Nachbarn und Freunden, zum größten Teil in Eigenleistung errichtet. Es sieht für deutsche Verhältnisse außen unfertig aus, weil es nicht getüncht ist, in Nepal freilich ist dies ein übliches Bild. Zwei Zimmer und eine Küche statt einem Raum für alles, das empfindet die Familie als regelrechten Luxus.

Pahari aber meint nicht nur das Haus, wenn er sagt, es gehe ihm besser als vorher. Er ist nun nicht mehr Hilfsarbeiter, sondern betreibt in Eigenregie eine kleine Geflügelfarm. Die Caritas Nepal schulte ihn dazu landwirtschaftlich und gewährte ihm eine kleine Starthilfe. Die reichte sogar noch dafür, dass seine Frau Kamala einen kleinen Dorfladen eröffnen konnte. „Wir verdienen jetzt doppelt so viel wie vor dem Beben“, sagt Kamala strahlend: „Dhanyabad – danke!“



Die Familie Pahari stand nach dem Erdbeben vor dem Nichts. Ihr neues Heim bietet ihnen mehr Sicherheit.



www.caritas-international.de/nepal

Caritas Mannheim – Caritas Ägypten:

20 Jahre Partnerschaft

» von Sigrid Kemptner

Seit 20 Jahren arbeitet der Caritasverband Mannheim eng mit der Caritas Ägypten zusammen und unterstützt vorrangig die Bildung von Mädchen und Frauen. Sigrid Kemptner, Abteilungsleiterin für Soziale Dienste, Migration und Caritas der Gemeinden der Caritas Mannheim, betreut die Kooperation und zieht nach zwanzig spannenden Jahren Bilanz.



Foto: Caritas Mannheim

Enja Buttgerit hat Soziale Arbeit studiert und die Praxisphasen in den Quartierbüros des Caritasverbands Mannheim absolviert. Von September 2016 bis Januar 2017 hat sie ein Praktikum bei der Caritas Ägypten in Kairo gemacht.

Alles begann vor zwei Jahrzehnten mit einer von mir organisierten Studienreise nach Ägypten. Dabei lernten sich die beiden damaligen Leiter der Caritas Mannheim und der Caritas Ägypten, Franz Pfeifer und der Geistliche Paul Sarkis, näher kennen. Die Herren Direktoren verstanden sich gut. Sie beklagten fehlende finanzielle Ressourcen für gemeinsame Projekte, vereinbarten jedoch, dass ich zwei Wochen bei der Caritas Ägypten hospitieren konnte. Nach dem Praktikum stand sehr schnell fest: Wir

wollten uns für Frauenförderung engagieren, genauer für die Unterstützung der (Aus)Bildung für Mädchen und junge Frauen. Dies leisteten und leisten wir erfolgreich mit dem Projekt „Schutz für Frauen“. Im Laufe der Jahre kamen weitere Projekte und Projektstandorte hinzu: u.a. eine Zusammenarbeit mit dem Medico-Social-Center (MSC), Hilfsangebote für Leprakranke und die Einrichtung eines Mikro-Kreditprogramms, das Frauen den Start in ein selbstbestimmtes Berufsleben ermöglicht.

Zwischen 1997 und 2017 besuchten über 1.000 Mädchen und Frauen in den ausgewählten Projektstandorten diese von der Caritas Mannheim mitfinanzierten Förderprogramme. In dieser Zeit kamen rund 30.000 Euro an Spenden zusammen, die den Projekten der Caritas Ägypten direkt zur Verfügung gestellt wurden.

Keiner der Beteiligten hätte sich vor zwanzig Jahren vorstellen können, dass die Kooperation so lange währt. Es ist daraus eine inspirierende Partnerschaft auf Augenhöhe geworden, von der beide Seite profitiert haben, auch wenn der Weg dorthin nicht immer eben war. Unterschiedliche Kulturen, unterschiedliche Mentalitäten, unterschiedliche Sprachen, unterschiedliche Systeme waren mitunter Hindernisse. Sie zu erkennen und abzubauen war nicht immer einfach, doch Vertrauen und Humor haben manch schwierige Situation sehr erleichtert. Heute schwelgen wir gemeinsam in Erinnerung und lachen darüber.

Was bleibt? Es hat sich gelohnt, über den Mannheimer Tellerrand hinaus auf den afrikanischen Kontinent zu blicken, verlässliche Partner zu gewinnen, in frohe Mädchen-gesichter zu schauen, Freunde zu finden und für die nächsten Jahre zu planen.



www.caritas-international.de

Der Shop
für die Caritas



Telefon 0761/36825-26
Fax 0761/36825-33
E-Mail info@carikauf.de

Bestellen Sie rund um
die Uhr unter:

www.carikauf.de

CariKauf®



Foto: Caritas international/Mathias Birsens

Aktion „Eine Million Sterne“ für eine gerechtere Welt!

**Bundesweiter Aktionstag:
18. November 2017
Machen Sie mit!**



www.einemillionsterne.de
www.zusammen-heimat.de



caritas

caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS